

Wirtschaftsdienst

Deutscher Volkswirt

Herausgegeben vom Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv

(früher Zentralstelle des Hamburgischen Kolonialinstituts)

Der Wirtschaftsdienst erscheint wöchentlich einmal. Jahrespreis bei der Post und im Buchhandel 30.— Mark

In Kommission bei Otto Meißners Verlag in Hamburg. Schriftleitung: Hamburg 36, Rothenbaumchaussee 5. Fernsprecher: Hanfa 2447—51

Nr. 20

Hamburg, den 14. Mai 1920.

5. Jahrg.

Inhalt:

Die deutsche Seeschifffahrt nach dem Verträge von Versailles	Seite 293
Die Goldbasis der Rupie	" 295
Länder-Berichte:	
Rußland	" 297
Vereinigte Staaten	" 299

Weltwirtschaftliche Übersichten:

Geld und Kapital	Seite 301
Schifffahrt und Schiffbau	" 303

Die deutsche Seeschifffahrt nach dem Verträge von Versailles

I. Der Vorkriegsstand

Um eine Möglichkeit zur Schilderung wirtschaftlicher Verhältnisse zu gewinnen, ist der Darsteller in der Regel genötigt, durch mehr oder weniger willkürliche Konstruktionen einen künstlichen Beharrungszustand zu schaffen, der dann zum Gegenstand der Bearbeitung gemacht wird. Die deutsche Seeschifffahrt ist im Augenblick des Kriegsausbruchs durch höhere Gewalt in ganz überwiegendem Umfange ruckartig zum Stillstand gebracht worden, so daß hier ohne Schaffung eines künstlichen Querschnitts eine Zustandsschilderung einsetzen kann.

In jenen letzten Stunden des Juli 1914, als die elektrischen Wellen den deutschen Schiffen auf allen Meeren ihre warnenden Nachrichten zusandten, stand der Aktionsmechanismus der deutschen Reederei unter dem Hochdruck angespanntester Tätigkeit. Auf allen Linien erfüllten die deutschen Schiffe ihre mit vorbildlicher Regelmäßigkeit arbeitende Funktion internationaler Verkehrsvermittlung. Es gibt keinen besseren Beweis für die bewußte Entstellung, als habe Deutschland mit Vorbedacht gleichsam Tag und Stunde des Kriegsausbruchs gewählt.

Wenn auch das deutsche Volk in den vergangenen Jahrhunderten bereits seine Eignung zur Seefahrt in hervorragender Weise bewährt hatte, so hat es doch durch die Ungunst seiner geschichtlichen Entwicklung eigentlich erst nach Gründung des Reiches geschlossen in den weltwirtschaftlichen Verkehr eingreifen können. Es mag deshalb für die Aufgaben dieser Darstellung genügen, einen Überblick über die Entwicklung seit den siebziger Jahren zu geben. Wenn dabei in größerem Umfange, als es sonst in dieser Zeitschrift üblich ist, auf die geschichtliche Entwicklung zurückgegriffen werden muß, so findet dies seine Erklärung in der Tatsache, daß nur bei Gewährung einer Vergleichsgrundlage Zahlenangaben von vorstellbarer Bedeutung sind.

Zahl, Raumgehalt und Besatzung der deutschen Schiffe über 50 cbm (= 17,65 R. T.) brutto zeigen folgende Aufwärtsbewegung:

	Schiffe	R. T.		Besatzung
		netto	brutto ¹⁾	
1871	4519	982 355	—	39 475
1875	4602	1 068 383	—	42 424
1880	4777	1 171 286	—	40 289
1885	4257	1 294 288	—	39 911
1890	3594	1 320 721	—	37 857
1895	3665	1 553 902	—	40 984
1900	3759	1 737 798	2 495 389	44 872
1905	4224	2 352 575	3 517 647	60 616
1910	4658	2 859 307	4 430 227	73 516
1913	4850	3 153 724	4 935 909	77 746
1914	4935	3 320 071	5 238 937	83 898

Ein Bild des gleichzeitigen Wachstums des deutschen Außenhandels wird aus folgender Aufstellung der Wertzahlen des Gesamteigenhandels²⁾ (einschließlich Edelmetalle) ersichtlich (in Mill. M.):

	Einfuhr	Ausfuhr	Zusammen		Einfuhr	Ausfuhr	Zusammen
1872	4 591,9	3 587,0	8 178,9	1895	4 565,9	3 768,5	8 334,4
1875	4 801,7	3 791,1	8 592,8	1900	6 406,1	5 101,4	11 507,5
1880	4 425,7	4 431,6	8 857,3	1905	7 777,1	6 220,3	13 997,4
1885	3 173,5	3 143,1	6 316,6	1910	10 090,1	8 432,6	18 522,7
1890	4 628,9	3 758,7	8 387,6	1913	12 096,1	10 994,6	23 090,7

In welchem Umfange der deutsche Außenhandel Seehandel war, lassen folgende Ergebnisse einer vom Reichsmarineamt für das Jahrzehnt 1894 bis 1904 angestellten Untersuchung erkennen.

Vom gesamten Außenhandel entfielen dem Werte nach:

	a) auf den Handel über See	b) auf den Landhandel
1894	66,3 %	33,7 %
1896	68,1 "	31,9 "
1898	69,7 "	30,3 "
1900	68,8 "	31,2 "
1902	68,7 "	31,3 "
1904	69,8 "	30,2 "

¹⁾ Erhebungen über den Brutto-Raumgehalt sind vor dem 1. 1. 1896 nicht angestellt worden.

²⁾ Die Zahlen sind nur innerhalb gewisser Zeitabschnitte untereinander voll vergleichbar, da Art und Umfang der statistischen Aufzeichnungen wiederholt geändert wurden. Es lassen sich im allgemeinen vergleichen die Zahlen der Zeiträume 1872 bis 1879, 1880 bis 1905 und 1906 bis zur Gegenwart.

Die Folgezeit bis Kriegsausbruch hat den Anteil des Seehandels weiter vergrößert. Eine Untersuchung für das Jahr 1913 ergab sogar hinsichtlich der wichtigsten Warengruppen eine Verhältniszahl von 86,7 % für den Seeweg.

Die Entwicklung des deutschen Seeverkehrs und der zunehmende Anteil der heimischen Flagge wird durch folgende Zahlenreihen gekennzeichnet.

In deutschen Häfen kamen an: davon unter deutscher Flagge

	Insgesamt Schiffe	R. T. netto	Schiffe	R. T. netto	% d. Ges.- Verkehrs
1873	48 004	6 240 593	30 532	2 998 728	46,4
1880	55 282	7 775 559	40 045	3 657 638	47,0
1885	60 719	10 190 083	45 506	5 169 701	50,6
1890	64 875	13 080 907	46 942	6 792 653	51,9
1895	66 688	15 183 222	48 408	7 907 041	52,1
1900	87 379	18 585 757	66 749	10 798 286	58,3
1905	98 939	24 135 754	75 247	13 825 371	57,3
1910	111 797	29 930 553	86 810	17 766 193	59,4
1913	115 966	34 772 177	89 329	21 231 342	61,1

Um einen Anhalt zu geben für die Beurteilung der volkswirtschaftlichen Bedeutung des deutschen Reedereigeschäftes sei erwähnt, daß in dem letzten Vorkriegsjahre etwa 1 bis 1 1/4 Mill. Goldmark an Roh-einnahmen erzielt wurden. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß etwa 40 % des gesamten Seefrachtverkehrs sich im Verkehr zwischen überseeischen Häfen abspielte, daß im Personenverkehr etwa 60 bis 70 % und im Auswandererverkehr über 90 % der Passage von Ausländern entrichtet wurden. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhange, daß wir vor dem Kriege zwar einen Verkehrsfrachtraum von ca. 20 Mill. Br. R. T. dem Ausland zur Verfügung stellten, dafür aber ca. 25 3/4 Mill. Br. R. T. fremden Verkehrsfrachtraums in Anspruch nahmen; einem Überseeverkehr der deutschen Kauffahrtschiffe von 47,9 Mill. Br. R. T. stand damals ein Bedarf von 53 1/2 Mill. Br. R. T. gegenüber: unsere Frachtbilanz vor dem Kriege zeigte einen Passivsaldo von ca. 5 3/4 Mill. Br. R. T.

Durch stark zusammengefaßte Darstellung des Liniennetzes der wichtigsten deutschen Reedereien mag nunmehr ein Bild gegeben werden von der weltumfassenden Bedeutung der deutschen Reederei in der Zeit vor Kriegsausbruch. Ihre innere Berechtigung erhält diese Aufstellung durch die Tatsache, daß die deutschen Schiffahrtsgesellschaften ihr überwiegendes Interesse dem Ausbau ihres Liniennetzes zugewandt haben. Etwa 75 bis 80 % des gesamten bewegten deutschen Schiffsraumes fuhr damals im Linienverkehr. (Eine Vergleichung mit englischen Verhältnissen ergibt, daß hier nur 49 % des Gesamtbestandes der Linienfahrt zur Verfügung standen, wovon noch ein erheblicher Bruchteil dem Verkehr zwischen Mutterland und Kolonien vorbehalten blieb.)

Schiffsbestand in Br. R. T.
Mitte 1913 (ohne Neubaut.)

Hamburg-Amerika Linie, Hamburg (1847) ³⁾	1 001 865
Passagier- und Frachtlinien nach den Vereinigten Staaten, Kanada, Mexiko, Westindien, Zentralamerika, Süd- amerika, Westküste von Amerika, Afrika, Frachtlinien nach Persien, Indien, Ostasien;	
Norddeutscher Lloyd, Bremen (1857)	815 535
Passagier- und Frachtlinien nach den Vereinigten Staaten, Kanada, Süd- amerika, im Mittelmeer: Reichspost- dampferlinien nach Ostasien, Austral- ien, im Stillen Ozean: Frachtlinien nach Kuba, an der ostasiat. Küste;	
Deutsche Dampfschiffahrtsgesell- schaft Hansa, Bremen (1882)..	309 681
Frachtlinien nach Indien, Ostasien und dem La Plata;	

³⁾ Die in Klammern beigefügte Zahl bezeichnet das Jahr der Gründung der betreffenden Reederei.

Schiffsbestand in Br. R. T.
Mitte 1913 (ohne Neubaut.)

Hamburg-Südamerikan. Dampf- schiffahrtsges., Hamburg (1871)	257 842
Passagier- und Frachtlinien nach Bra- silien und Argentinien;	
Deutsch-Australische Dampf- schiffahrtsgesellschaft, Hamburg (1888)	254 016
Frachtlinien nach Südafrika, Nieder- ländisch-Indien und Australien;	
Deutsche Dampfschiffahrtsgesell- schaft Kosmos, Hamburg (1872)	160 544
Passagier- und Frachtlinien nach der amerikanischen Westküste;	
Deutsche Levantelinie, Ham- burg (1890)	148 953
Passagier- und Frachtlinien nach Nord- afrika, den Orienthäfen u. der Levante;	
Woermann Linie, A. G., Hamburg (1886)	112 623
Passagier- u. Frachtlinien nach Afrika;	
Deutsche Ostafrika Linie, Ham- burg (1890)	104 549
Passagier- u. Frachtlinien nach Afrika;	
Rolandlinie, Bremen (1905)	61 302
Frachtlinie nach der amerikanischen Westküste;	
Hamburg-Bremer Afrika Linie, Bremen (1906)	42 934
Frachtdampferlinien nach Afrika;	
Oldenburg-Portugiesische Dampf- schiffsreederei, Oldenburg (1882)	39 138
Frachtlinien n. Portugal u. Marokko.	

Die Darstellung der Schiffahrtsverhältnisse der Vorkriegs-zeit würde eine nicht zu verantwortende Unvollständigkeit aufweisen, wenn nicht der großen Erfolge Erwähnung geschähe, die deutscherseits auf dem Gebiete der Schaffung einer internationalen Arbeitsgemeinschaft zur See zu verzeichnen sind.

Als Hintergrund mag zunächst die Zusammensetzung der Welthandelsflotte in den Jahren 1900, 1910 und 1913 skizziert werden:

	1900	1910	1913
	R. T.	R. T.	R. T. ⁴⁾
Argentinien	87 646	163 421	214 835
Belgien	162 913	299 638	304 386
Brasilien	163 087	251 753	329 637
Chile	110 978	151 218	139 792
Dänemark	519 011	736 562	762 054
Deutschland	2 650 033	4 333 186	5 082 061
Frankreich	1 350 562	1 882 280	2 201 164
Griechenland	245 094	527 581	722 782
Gr. Brit. einschl. Kolonien	14 261 254	19 012 294	20 431 543
Italien	983 655	1 320 653	1 521 942
Japan	574 557	1 149 222	1 500 014
Niederlande	530 277	1 015 193	1 309 849
Norwegen	1 640 812	2 014 533	2 457 890
Österreich-Ungarn	416 084	779 029	1 011 414
Portugal	111 055	110 183	120 579
Rußland	720 901	887 325	974 178
Schweden	637 272	918 079	1 047 270
Spanien	694 780	765 460	840 995
Türkei	143 490	175 869	157 298
Ver. Staat. einschl. Binnenseen	2 750 271	5 058 678	5 427 636
Welthandelsflotte	29 043 728	41 914 765	46 970 113

Es ist das vor der Wirtschaftsgeschichte unvergängliche Verdienst Albert Ballins, zunächst die Gesamtheit der deutschen Reedereien aus dem Zustande des Konkurrenzkampfes herausgehoben und zu einer vielumfassenden Interessengemeinschaft zusammengeschlossen zu haben, um dann von dieser Grundlage aus mit allen Eigenschaften seiner berufenen Führernatur die Schaffung eines Weltpools anzustreben. Ein Gedanke, der nach seinem Tode von den

⁴⁾ Berücksichtigt sind Schiffe über 100 R. T. und zwar Dampfer nach R. T. brutto, Segler nach R. T. netto.

deutschen Schifffahrtssachverständigen bei den Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen später als wohlverworfenes Erbteil — leider ohne Erfolg — wieder verwertet wurde.

Die wichtigsten der früheren Poolverträge, die, wenn sie auch bei Ausbruch des Kriegs zum Teil bereits gekündigt, zum Teil in ihrem Bestehen gefährdet waren, sich wahrscheinlich bei normalem Verlauf der Dinge auf neu vereinbarter Grundlage hätten erhalten und weiter ausgestalten lassen, waren die folgenden:

1. Nordatlantischer Dampferlinienverband, gegründet 1892. Regelte den ausgehenden wie einkommenden Zwischendecksverkehr der festländischen Gesellschaften: Hamburg-Amerika Linie, Norddeutscher Lloyd, Holland-Amerika Linie, Red Star Line;
2. Atlantic Conference, gegründet 1908. Wie Nordatlantischer Dampferlinienverband, unter Einbeziehung der englischen Linien; erweitert durch Abkommen über Mindest-Kajütsfahrpreise;
3. Mittelmeer-Konferenz, gegründet 1909. Regelte den ausgehenden Zwischendecksverkehr nach Nordamerika zwischen den vom Mittelmeer direkt fahrenden Linien und den an diesem Verkehr beteiligten von atlantischen Häfen fahrenden Linien. Mitglieder: deutsche, italienische, englische, französische, österreichische und griechische Gesellschaften.
4. Nordatlantischer Frachtpool. Sonderabkommen

der Mitglieder des Nordatlantischen Dampferlinienverbandes über den Frachtverkehr nach den Vereinigten Staaten.

Auf dem Gebiete des Schiffbaus hat Deutschland es verstanden, aus der ursprünglichen Abhängigkeit von England zu immer stärkerer Eigenbedeutung fortzuschreiten. Auch hier wurden Qualitätsleistungen besonderer Art erbracht, die die sachliche Grundlage für den Aufstieg der deutschen Handelsschifffahrt gewährten.

	Kriegsschiffe		Handelsschiffe		Flußschiffe		Zusammen	
	Zahl	Br. R. T.	Zahl	Br. R. T.	Zahl	Br. R. T.	Zahl	Br. R. T.
1900...	19	15 926	282	242 362	84	14 490	385	272 778
1905...	5	33 040	537	266 761	104	10 970	646	310 771
1910...	20	47 393	772	209 270	119	12 200	911	268 863
1912...	25	68 292	783	414 328	121	13 648	929	496 268
1913...	22	55 860	826	458 755	88	9 118	936	523 733

Die hier gebotene Trägerkonstruktion in lebendiger Darstellung zum machtvollen Bau deutscher Seegeltung zu vollenden, mag einst lohnende Aufgabe gewesen sein, heute, unter dem Druck des hereingebrochenen Unglücks muß das rein sachlich gegebene Tatsachen- und Ziffernmateriale genügen, um die nötige Einstellung zu vermitteln für die Größe des Verlustes und gleichzeitig den Antrieb zu geben zum Wiederaufbau des einst Erreichten.

Dr. Friedrich Hasselmann

Die Goldbasis der Rupie

Lange Zeit wußte der im Mai 1919 eingesetzte Indische Währungsausschuß der Regierung kein anderes Mittel zu empfehlen, um der Einwirkung der günstigen indischen Handelsbilanz und des steigenden Silberpreises auf den Rupienkurs Rechnung zu tragen, als die wiederholte Erhöhung des offiziellen Preises für die Rupie, ausgedrückt in Pfund Sterling (vgl. „W. D.“ Nr. 52 v. 26. 12. 19: „Die Entwicklung des Rupienkurses“). Zuletzt war die Rupie am 16. 12. 19 mit 2 s 4 d bewertet worden. Die Unzulänglichkeit dieser Maßnahmen ging nun gerade daraus hervor, daß der einen Heraussetzung die andere auf dem Fuße zu folgen pflegte.

Den Preis für nach Indien eingeführtes Gold hatte die Regierung am 12. 12. 19 auf 11 R für den Goldsovereign festgesetzt, was bei einem Satz von 2 s 4 d einem Betrage von 25 s 8 d entspricht. Der Preis für Goldmetall belief sich auf 1 R für 10,273 Grains feines Gold.

Als nun im Jahre 1920 die stürmische Aufwärtsbewegung des Silberpreises zunächst ihren Fortgang nahm und den Rupienkurs weiter mitzureißen drohte, trat der Währungsausschuß Anfang Februar mit dem Vorschlag hervor, die Rupie auf eine „Goldbasis“ zu stellen. Die Regierung ist diesem Plan im wesentlichen gefolgt.

Was unter diesem goldenen Fundament der indischen Währung zu verstehen ist, bedarf freilich erst der Untersuchung. Bisher herrschte bekanntlich in Indien ein ganz eigenartiges Geldsystem, der „Gold Exchange Standard“. Nach diesem System wird der nationale Goldbestand in der Hand des Staates zusammengefaßt und von ihm für die Regelung der Wechselkurse benutzt. Damit lag es im Kriege allerdings sehr im Argen, nachdem England nach und nach die indische Währungsreserve nach London geschafft hatte. In Indien selbst bestand Silberwährung. Die Rupie ist ein Silberstück, bestehend aus 11,6638 g Silber roh und 0,916% g fein. An dem Münzfuß ist im Kriege nichts geändert worden. Die verschiedenen Neufestsetzungen der Wertgleichung mit dem Pfund Sterling erhöhten nur die Anzahl der für die Rupie, mithin

auch für die auf sie entfallende Silbermenge, in englischem Gelde gezahlten Einheiten.

Auch die neue indische Währungsreform hat an dieser Silberwährung nicht gerüttelt. Die Rupie wird nach wie vor aus Silber und nicht aus Gold geprägt, nur daß das Papiergeld immer mehr auch in Indien das Metallgeld verdrängt.

Wenn von einer Goldbasis die Rede ist, so meint man damit lediglich, daß die Relation zwischen Rupie und Pfund Sterling nicht mehr wie bisher durch einfache, autoritative Festsetzung bestimmt wird, sondern daß dafür eine gewisse Norm maßgebend ist. Den Anschluß an das Gold glaubt die indische Regierung dadurch vollzogen zu haben, daß sie diese Norm von dem Sovereign, also einem Goldstück (1 £ in Gold), ableitete. Den Vorschlägen des indischen Währungsausschusses entsprechend werden heute offiziell 10 Rupien auf den Sovereign gerechnet: auf 1 Rupie entfallen demnach 2 s in Gold oder 11,30016 Grains feines Gold. Seit 1898 hatte, bevor die Erhöhung des Rupienkurses im Kriege einsetzte, die Relation von 15 Rupien auf das Pfund Sterling oder 1 R = 1 s 4 d gegolten. Weite Kreise in England und Indien hatten sich der Täuschung hingegeben, daß es möglich sein werde, zu diesem Satz zurückzukehren, wenn erst die Auswirkungen des Krieges überwunden seien. Diese Auffassung ist durch die Festsetzung von 10 R für den Sovereign wohl endgültig erledigt.

Bemerkenswert ist nun aber nicht nur die Heraussetzung des Rupienwertes durch Bemessung der für das Pfund Sterling gezahlten Rupiensumme auf 10, statt auf 15 Rupien, sondern weit mehr der Umstand, daß es sich bisher um das Pfund Sterling schlechthin handelte, während jetzt ausdrücklich vorgeschrieben ist, daß das Goldpfund, eben der Sovereign, gemeint ist. Welchen Sinn hat diese Festlegung?

In der englischen und indischen Presse wird vielfach die Auffassung vertreten, für Indien sei nicht mehr das Pfund Sterling die maßgebende Werteinheit, sondern der Sovereign. Das ist schon insofern unzutreffend, als für Indien weder

Pfund Sterling noch Sovereign die Werteinheit bilden, sondern die Rupie. Die Frage ist dahin zu formulieren, ob England für den Verkehr mit Indien eine andere Werteinheit besitzt als für den heimischen Gebrauch, im einen Fall den Sovereign, im andern das Pfund Sterling. Diese Frage muß verneint werden.

Die Unterscheidung zwischen Papierpfund und Goldpfund (Sovereign), die gerade solche englische Schriftsteller mit Vorliebe machen, welche an das Vorhandensein der beiden Werteinheiten glauben, führt auf die richtige Spur. Die papierene 1-Pfundnote und der goldene Sovereign sind beide nichts anderes als Verkörperungen der abstrakten Werteinheit, des Pfundes Sterling. Das Pfund Sterling als gedachte Einheit ist nach wie vor die einzige maßgebende Größe für alle Verhältnisse und Beziehungen, die in englischer Währung ausgedrückt werden. Die Relation zwischen Rupie und Pfund Sterling macht hierbei keine Ausnahme.

Und damit kehren wir zum Ausgangspunkt unserer Betrachtung zurück. Wir sagten vorhin, daß es sich bei der Wahl des Sovereign, an Stelle des Pfund Sterling schlechthin, um nichts anderes handelt, als darum, eine Norm zu finden, um festzustellen, wie hoch die Rupie in englischer Währung — in der abstrakten „Pfund Sterling“-Einheit also, verkörperlicht in den landesüblichen englischen Geldzeichen — jeweils zu bewerten ist. Was bedeutet nun der Umstand, daß 10 Rupien auf 1 Sovereign gehen, für die endgültige Bemessung der in englischer Währung für Rupien zu zahlenden Summe?

Daran ist nicht zu denken, daß etwa nur englische Goldstücke, Sovereigns, in Zahlung genommen werden, wenn Rupien gewünscht sind. In England besteht die Goldwährung nicht mehr. Die Goldausfuhr ist nicht mehr allgemein erlaubt, das Papiergeld wird nicht mehr auf Verlangen in Gold eingelöst, und das Goldgeld ist aus dem Verkehr zurückgezogen worden. Wie sollte es da möglich sein, Rupien mit Sovereigns zu bezahlen? Da die englische Währung nicht mehr auf einer Goldbasis steht, ist auch die indische Währung nicht ohne weiteres durch Anknüpfung an den Sovereign auf eine solche zu stellen. Nach wie vor gelangt das englische Papiergeld zur Verwendung, wenn man Rupien gegen englische Währung kaufen will.

Etwas anderes schwebte dem indischen Währungsausschuß vor, wenn er empfahl, die Rupie zum Sovereign, statt wie bisher zum Pfund Sterling schlechthin, in Beziehung zu setzen. Er dachte gar nicht an Auszahlung in Gold.

Die Vorschrift der Bemessung des Rupienpreises nach dem Satz von 10 R für den Sovereign besagt nichts anderes, als daß der englisch-amerikanische Wechselkurs zur Grundlage der Bewertung der Rupie in englischem Gelde gemacht wird. Wenn man in England und Indien annimmt, daß auf diese Weise die Rupie auf eine Goldbasis gehoben sei, so geht man davon aus, daß die Vereinigten Staaten von Amerika im Augenblick noch die Goldwährung haben. Dort werden die Noten zurzeit noch auf Verlangen eingelöst und der freie Goldexport ist gestattet, wenn man auch daran zweifeln muß, daß dies noch lange der Fall sein wird (vgl. Haefcke in Nr. 19 des „W.-D.“ v. 7. 5. 20, S. 288).

Der Gedankengang ist nun folgender: Das aus der Friedenszeit überkommene Pari von Dollar und Pfund Sterling ist das bei in beiden Staaten vorhandener Goldwährung als normal aufzufassende Wertverhältnis.

Wenn also zurzeit der tatsächliche Kurs des Pfund Sterling, ausgedrückt in Dollar, unter das Pari gesunken ist, so entspricht dieses Disagio der Abweichung von der Goldbasis. Um demnach die Rupie auf ein goldenes Fundament zu

setzen, um den Sovereign, statt des Pfundes Sterling schlechthin bzw. des Papierpfundes, als maßgebend für die Bewertung der Rupie in englischem Gelde zu betrachten, muß ein Zuschlag zu dem Preise von 1 R = 2 s gemacht werden, der jenem Disagio des englischen Pfundes gegen den Dollar gleichkommt. Erst dann ist die Forderung verwirklicht, daß eine Rupie gleich zwei Schillingen Gold und nicht schlechthin gleich zwei Schillingen sein soll.

Das Pari zwischen englischem Pfund und Dollar bzw. zwischen Rupie und Dollar lautet folgendermaßen:

$$10 \text{ R} = 1 \text{ £} = 4,866 \text{ $}.$$

Demnach ist

$$1 \text{ R} = 2 \text{ s} = 48,66 \text{ ct.}^1)$$

Werden nun 2 s mit weniger als 48,66 ct bezahlt, so ist dieser Minderbetrag, nach dem derzeitigen Kurs von \$ und £ in englische Währung umgerechnet, den 2 s hinzuzuschlagen, um den Preis der Rupie von 2 s Gold festzustellen.

Am 16. 4. 20 notierte beispielsweise der Kurs New York-London $3,96\frac{1}{4} - \frac{3}{4}$ \$ für das £. Das Disagio machte 0,904 \$ aus (4,866—3,962 \$). Diesen 0,904 \$ entsprachen etwa 4,6 s nach dem obigen Wechselkurse. Der am 16. 4. 20 festgesetzte Kurs von Bombay, Madras und Kalkutta auf London betrug 2 s $3\frac{11}{16} - 1\frac{17}{16}$ d pro Rupie, so daß der Zuwachs um 4,6 s nur annähernd zur Geltung kam. Der kleine Unterschied ist auf technische Umstände in der Art der Bezahlung usw. zurückzuführen, die bei der Preisbemessung mitberücksichtigt werden müssen. Am 29. 4. 20 notierte London-New York 3,87 \$, Bombay, Kalkutta, Madras auf London 2 s $3\frac{3}{4}$ bis 2 s $3\frac{7}{8}$ d.

Jener Gedankengang nun, aus dem die geschilderte Preissetzung der Rupie hervorging, ist nicht ganz zutreffend. Es läßt sich keineswegs behaupten, daß das Disagio des £ gegen den \$ gleichbedeutend ist mit der Entfernung des englischen Pfundes von der Goldbasis. Die Gestaltung des Kurses von \$ und £ hängt vielmehr von sehr zahlreichen Umständen ab; die Zahlungsbilanz, Stimmungen usw. spielen dabei die Hauptrolle. Und falls auch noch die Vereinigten Staaten von Amerika die Goldwährung aufgeben sollten, wird sich dadurch in der Bewertung des £ in \$ wenig ändern. Zu bedenken ist freilich, daß durch Goldsendungen in das Land mit höherem Kurs — theoretisch — das Pari wiederhergestellt werden könnte; insofern ist allerdings die mangelnde Goldwährung in England für das Sinken des Pfundes Sterling gegenüber dem Dollar verantwortlich zu machen. Praktisch scheitert solche Möglichkeit daran, daß nicht genügend Gold für derartige Sendungen, die ja chronisch werden müßten, zur Verfügung steht.

Die indischen Währungssachverständigen sind nun weiter der Meinung, daß wenn das Pari zwischen England und Amerika wiederhergestellt sei, das Pfund Sterling und der Sovereign von selbst wieder zusammenfallen würden. Dann sei die Rupie 2 Schillinge schlechthin wert, denn 2 Schillinge und 2 Schillinge Gold bedeuteten dann dasselbe. England besitze dann wieder Goldwährung.

Diese Auffassung kann jedoch einer kritischen Betrachtung nicht standhalten. Denn ebensowenig wie das Sinken des Pfundes Sterling an sich auf das Verlassen der Goldwährung zurückgeführt werden kann, ebensowenig brauchte eine etwa eintretende Erholung notwendig mit einer Wiederherstellung der Goldwährung in England zusammenzuhängen bzw. von ihr zu zeugen. Verhältnisse handels- und zahlungspolitischer Art können den Kurs des £ gegen den \$ auf das Pari und darüber hinaus steigern, ohne daß sich die geringsten Änderungen an

¹⁾ Bei einem Kurs von 15 Rupien auf das Pfund Sterling, wie vor dem Kriege, wurde die Rupie mit 32,44 cents bewertet.

dem englischen Geldwesen, wie es heute ist, vollziehen. Der Glaube an ein Auseinandergehen und Sichwiederfinden von Pfund Sterling und Sovereign aber beruht auf dem bereits oben gekennzeichneten Irrtum, daß man lediglich die verkörperlichten Werteinheiten, Papierpfund und Goldpfund, in Gegensatz zueinander bringt und das übergeordnete Dritte, die abstrakte Werteinheit, „Pfund Sterling“, die von jedem Stoff unabhängig ist, nicht als solche erkennt.

Mit dieser Kritik werden nun Nutzen und Erfolg der neuen indischen Währungsreform keineswegs angezweifelt, weil unsere Einwendungen nichts gegen ihren eigentlichen Sinn besagen: den Rupienkurs automatisch festzustellen und zwar auf der Grundlage des englisch-amerikanischen Wechselkurses. Denn nichts anderes ist unter der Redensart zu verstehen, daß die Rupie jetzt eine Goldbasis besitze.

Dr. Alfred Schmidt-Essen

Rußland

Der neue Ententekrieg gegen Sowjetrußland — Das deutsche Interesse im Osten — Versuche zur Aufnahme von Handelsbeziehungen

Der Ansturm, der sich von allen Seiten erneut gegen Sowjetrußland erhoben hat, ist von einer systematischen Verwirrungskampagne begleitet und es wird mit Verschleierungen, Lügen und Dummheit in einer Weise operiert, die nicht mehr zu überbieten ist. England und Frankreich haben eine neue Schwenkung in ihrer Politik vorgenommen und setzen nun alle Kräfte in Bewegung, um ihr Ziel mit allen Mitteln zu erreichen. Dieses Ziel ist nicht der Kampf gegen den Bolschewismus, wie vorgegeben wird, sondern die Aufteilung Rußlands — ein Ziel, das den Interessen Deutschlands völlig entgegengesetzt ist. Was wäre lebhafter zu wünschen, als die endgültige Beseitigung eines Regimes, das die Unmöglichkeit der Ausführung seines sozialen und wirtschaftlichen Programms hat einsehen müssen, dennoch aber an dem Wahne seiner Revolutionstheorien festhält und damit unermesslichen Schaden stiftet? Was wäre erwünschter als eine endgültige Beseitigung der Lüge vom Bolschewismus als einer befreienden Lösung der sozialen Frage und vom Räteystem als dem Wege dazu? Doch leider ist der eingeschlagene Weg ein völlig falscher und das Ziel ein anderes. Man hat es immer noch nicht begriffen, daß der Bolschewismus von außen durch angreifende Armeen nicht zu stürzen ist, sondern daß er aus den Kräften des Widerstandes solche der Existenzbehauptung gewinnt. Durch den Krieg gegen die Armeen der gegenrevolutionären Generale, der Tschechoslowaken, Finnländer, Esten, Letten, Litauer und Ukrainer ist er stark geworden und hat sich die Hauptwaffe gegen seine inneren Gegner, die Rote Armee, schaffen können — nun versucht man es nochmals, indem man die ungeeignetsten Mittel, den polnischen Imperialismus gegen die Bolschewisten anrennen läßt! Es ist an dieser Stelle mehrfach betont worden, daß der polnische Angriff eine nationale Angelegenheit für jeden Russen sein muß. Jahrhunderte russischer Geschichte werden lebendig. Moskau schützt Kiew! Polen kommt allerdings diesmal auf Geheiß der Entente und — dank deren geschickter Diplomatie — als Befreier und Bundesgenosse der ukrainischen Partei Petljuras. Es nennt die ukrainische Bewegung völlig mißverstehen, wenn man glauben kann, daß die Ukraine sich von Rußland loslösen könnte, um sich so, wie Petljura dies tat, dem Erbfeinde, dem polnischen Pan, zu überantworten. Und wenn es den Polen mit Hilfe der Entente im Bündnis mit Finnland und Rumänien gelingen sollte, die russischen Heere bis an den Don oder den Ural zu vertreiben: keine russische Regierung könnte jemals sich mit der Tatsache einer polnischen Besitzergreifung des rechten Dnjeprufers abfinden oder gar dank den Erfolgen dieses verhaßtesten der Erbfeinde eine eigene neue Macht in Moskau aufrichten. Sollte die Entente dies nicht wissen? Sollte es ihr unbekannt geblieben sein, daß die ukrainische Bewegung einzig und allein von den ukrainischen Bauern getragen werden kann und daß diese, wenn sie zwischen dem Mosko-

witer und dem polnischen Pan zu wählen haben, genau so handeln werden, wie ihr Hetman Bogdan Chmelnytsky gehandelt hat, der den Schutz des Herren von Moskau anrief, um die Ukraine von Polen zu befreien.

Aber es wäre ein Trugschluß zu glauben, daß man in England dies nicht wissen sollte. Das englische Interesse ist weit kurzsichtiger und realer: um die Sowjetarmeen von den Petroleumquellen Bakus und vor allem von Indien abzulenken, heßt man ihnen neue Gegner auf den Hals. Und der polnische Imperialismus, der unersättlichste, den es gibt, der nicht imstande ist, sein eigenes Staatswesen auch nur einigermaßen zu ordnen, der eine völlig desorganisierte Wirtschaft, unerträgliche Schuldenmassen, Epidemien, Pogrome und Hungersnöte nicht beseitigen kann, wird nun erneut aufgestachelt und vorwärts gepeitscht. England war es, daß vor Monaten die Parole ausgab: „Handelsbeziehungen mit Rußland“. Dank englischem Drängen kam der estnisch-russische Frieden zustande. England verhandelte mit Litwinow und Krassin, wohl nicht so sehr, um russische Rohstoffe zu erhalten, sondern um die Sowjetregierung zu verpflichten und zu binden. Damals hieß es, der Bolschewismus sei eine innere russische Angelegenheit und das einzige Mittel, seinen Einfluß zu bekämpfen, wäre Öffnen der Grenzen und Bloßlegen der bolschewistischen Zustände vor der ganzen Welt. Es läßt sich nicht leugnen, daß dies tatsächlich der beste, ja der einzige Weg war. Die erbitterten Gegner der Sowjetregierung, wie Kerenski, unterstützten diese Auffassung, indem sie darauf hinwiesen, daß es die Kriege waren, die dem Bolschewismus die Möglichkeit gaben, das Volk durch Ausnahmezustände zu beherrschen und sich als die unentbehrlichen starken Männer, die die Revolution verteidigen, hinzustellen. Geht Rußland Frieden und der Bolschewismus muß Schritt für Schritt seine Position aufgeben, wie er sein Wirtschaftsprogramm hat verleugnen müssen! Auf diesem gleichen Standpunkte steht der führende „Verband der arbeitenden Intelligenz“, zu dem Maxim Gorki, S. Oldenburg, Prof. Beschterow, Prof. Schawinsky und andere gehören, die unlängst gegen jede Intervention protestierten und eine Wiedernerneuerung der Handels- und Kulturbeziehungen wünschten „ohne Rücksicht auf die politische Struktur Rußlands“. Einen ähnlichen Standpunkt nimmt auch die Berliner Gruppe „Frieden und Arbeit“ ein, die geführt von B. Stankewitsch sich wohl energisch gegen den Bolschewismus wendet, gleichfalls sich aber gegen jeden weiteren Krieg und vor allem gegen eine Neuentfaltung des Bürgerkriegs ausgesprochen hat, der „in zwei Jahren größere Verheerungen angerichtet hat, wie in zehn Jahren die barbarischsten sozialen Experimente hätten verheeren können“. Nur eingefleischte Parteipolitiker, Kadetten und Monarchisten sehen Rußlands Heil in einem internationalen Kreuzzug gegen den Bolschewismus — als ob die Bajonette feindlicher Heere ein Volk wirklich befreien könnten!

Diese Argumente haben an Wahrheit nichts eingebüßt, — die englische Angst um Indien hat aber jetzt eine Verleugnung der eben erst gewonnenen Einsichten zustande gebracht, und wiederum tobt die Kriegsfurie im Osten. Polnische Armeen wollen Kiew erobern haben (?), Finnland rüstet zu neuen Angriffen, Rumänien rührt sich und Japan geht im fernen Osten vor. Den Bolschewisten aber ist neue Gelegenheit geboten, national-russische populäre Politik zu treiben, die Massen zum Kampf für das einige unteilbare revolutionäre Rußland aufzurufen und ihren roten Militarismus, der im Frieden zusammenfallen mußte, erneut auszubauen. Und dies nennt man dann — Kampf gegen den Bolschewismus! wo die eigennützigen Absichten, die Rußland zerteilen und es endgültig von Deutschland abgesperren sollen, klarer denn je zutage treten. Charakteristisch ist es, daß in Deutschland nur die Konservativen und die Unabhängigen klaren Kopf behalten haben und die Gefahr, die den deutschen Interessen droht, begreifen. E. R. schreibt in der „Deutschen Tagesztg.“ v. 6. 5.: „Der Plan der Alliierten geht besonders darauf hinaus: einen irgendwie gearteten Zusammenschluß Rußlands mit Deutschland zu verhindern. Dazu gehört auch die Unmöglichmachung eines selbständigen und direkten Wirtschaftsverkehrs zwischen den beiden Ländern. Ein solcher würde vielmehr nur unter englischer Kontrolle, also nach den Gesichtspunkten englischen Nutzens, möglich sein. Im gleichen Sinne der Auseinanderhaltung Deutschlands und Rußlands würde die polnische Aktion, wenn sie Erfolg haben soll, wirken. . . . Man sieht, daß ein Gelingen des Planes allen beteiligten Alliierten Nutzen bringen würde, dem Deutschen Reiche schweren Schaden.“

Die „Freiheit“ bringt Anführungen von Victor Mérie in der „Humanité“ und des „Daily Herald“, aus denen der Plan der Aufteilung Rußlands durch die Entente klar hervortritt. Eine ganze Reihe von englischen Blättern, wie „Westminster Gazette“, „Daily News“ und andere wenden sich scharf gegen die neuesten Abenteuer kurzsichtiger Militaristen und verlangen, daß man Polen die weitere Kriegführung untersagen müsse. Nur die deutsche demokratische Presse will die Zusammenhänge nicht einsehen und läßt sich bluffen von dem Schein, als handele es sich um einen Krieg gegen den Bolschewismus und als ginge uns eine Aufteilung Rußlands nichts an.

Gewiß sind wir nicht in der Lage, im Osten aktive Politik zu treiben. Dies sollte uns jedoch nicht daran hindern, unser Interesse klar zu erkennen. Europa ist eine Wirtschaftseinheit, die durch neue Kriege, unter welcher Parole sie auch immer geführt werden mögen, nur geschädigt wird. Wenn wir auch keine gemeinsamen Grenzen mit Rußland mehr besitzen, so ist es doch eine Notwendigkeit für uns, bald in geregelte Beziehungen mit Rußland zu treten. Unser Handelsweg nach Rußland führt über die Häfen der Randstaaten und die wenigen Plätze an den Küsten, die den Russen noch übrig geblieben sind. Nun streckt Finnland seine Hand nach der Murmanküste aus und beansprucht Kola für sich, und zwar ein Finnland, das immer stärker in Abhängigkeit von England, dem Herrn in Est- und Lettland, geraten ist. Das uns feindliche Polen will in Danzig einen Kriegshafen gründen, Litauen sich angliedern und nun seine Macht am Schwarzen Meere befestigen. Der Dnjepr, den mit der Düna zu verbinden, ein wichtiges wirtschaftliches Interesse gebietet, soll polscher Grenzfluß werden und Odessa soll Hafen der polnischen Ukraine werden. Rußland soll völlig vom Meere abgeschnitten werden und in Sibirien gar ein japanisch-mongolischer Pufferstaat entstehen. Die wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten eines Volkes von über 90 Millionen Großrussen sollen in Abhängigkeit von kleinen von England beherrschten Nationen gebracht werden, die ihr Recht auf eigene staatliche

Existenz erst noch zu beweisen haben werden. Rußland stellte vor dem Kriege eine zusammenhängende engverbundene Wirtschaftseinheit dar, die allerdings zu stark zentralisiert war, sich aber innerhalb ihrer verschiedenen Gebiete ergänzte und aufs engste voneinander abhing. Wohl können Finnland und Polen unabhängig von Rußland existieren, ein Bestehen der Ostseestaaten mit ihren Häfen ohne Verbindung mit dem Hinterlande oder bei wirtschaftlicher Verkümmern Rußlands ist jedoch ebenso ausgeschlossen, wie ein Wiederemporkommen des russischen Wirtschaftslebens bei versperrtem Zugange zur Ostsee und dem Schwarzen Meer. Wenn die Ukrainer auch behaupten, sie könnten ohne Rußland auskommen, so werden sie sich doch nie gegen Rußland und auf dessen Kosten behaupten können. Die Befreiung der Fremdvölker Rußlands war eine ebenso normale wie berechtigte Bewegung, so lange es hieß, die übertriebenen Zentralisierungstendenzen und die Vorherrschaft der Großrussen zu bekämpfen; jetzt wo die Lebensinteressen der Großrussen berührt werden und das Riesenreich in Kolonien aufgeteilt werden soll, hat diese Bewegung den realen Boden unter den Füßen verloren und ist in die gleichen Extreme verfallen, denen bisher die unduldsamen Großrussen gehuldigt haben. Das osteuropäische Tiefland ist von einer Einförmigkeit und Gleichheit, daß es geographisch wie wirtschaftlich zu einem Zusammenschluß der es bewohnenden Völker notwendig führen mußte. Diese Tatsache ist nicht aus der Welt zu schaffen und nimmt allen Bestrebungen auf dauernde Abgrenzungen und Zerteilungen, wie sie jetzt durch engherzige politische Pläne und den polnischen Imperialismus versucht werden, jede Möglichkeit auf dauernde Realisierung. Das Resultat können nur Kriege und immer neue Kriege sein, nicht aber jene Gesundung der Verhältnisse im Osten, wie sie im Interesse der ganzen Welt liegen. Wann wird man es einsehen, daß diese Kriege mit ihren Verwüstungen und ihrem Elend den Bolschewismus eher fördern als vernichten! Unschädlich machen kann ihn nur Arbeit und die Wiederkehr von Verhältnissen, die wenigstens die Vorarbeiten für wirtschaftlichen Wiederaufbau zulassen. —

In letzter Zeit waren Anfänge erfreulicher Art in dieser Richtung zu verzeichnen. Das hier bereits behandelte Projekt der Sowjetregierung, Eisenbahn- mit Forstbewirtschaftungs-Konzessionen zu verbinden und an ausländische Unternehmen zu vergeben, begegnete größtem Interesse in der internationalen Geschäftswelt. Eine englische Gesellschaft erwarb die Konzession der Bahnbauten von der estnischen Grenze bis Moskau mit einem Kapitale von 20 Mill. £. Die Amsterdamer „Economisch-Statistischen Berichte“ teilen mit, daß in London zwei Unternehmungen zur Wiederaufnahme des Handels mit Rußland neu gegründet wurden. Es handelt sich um die „British Corporation of Mine and Steamship Orners in Russia“ mit einem Kapital von 10 Mill. £. und die „Anglo-Russian Shipping Co.“ mit einem Kapital von 2 Mill. £. Ferner berichten die „Times“ von Krediten englischer Banken an russische Handelsorganisationen.

In Kopenhagen ist der Plan entstanden, ein internationales Clearinghouse zur Erleichterung und Vereinheitlichung des Handels- und Kreditverkehrs mit Rußland zu schaffen. Dänische Großbanken sollen an dieser Gründung beteiligt sein, und bereits ein Kapital von 200 Mill. Gulden (?) hierzu zur Verfügung haben, wie „L'Information“ kürzlich meldete. Dieser Plan bezweckt augenscheinlich den Ausschluß des deutschen Handels, für den eine Umleitung über Kopenhagen nur eine Hemmung bedeuten würde. Es heißt, daß Ende Mai in der dänischen Hauptstadt eine internationale Konferenz zur Beratung über dies Weltclearing-

house zusammentreten soll; davon, daß auch deutsche Interessenten sich daran beteiligen, ist nicht die Rede. Man wird gut daran tun, dies Kopenhagener Projekt aufmerksam zu verfolgen.

Eine Reihe von Käufen der Sowjetregierung in Stockholm und Kopenhagen, die mit Gold bezahlt worden sind, ist gleichfalls bekannt geworden: meistens handelte es sich um Lokomo-

tiven und Maschinen, die teils von englischen, teils von skandinavischen Firmen geliefert werden sollen.

Der neue Ansturm gegen Rußland bedeutet also keinen Abbruch der Verhandlungen über die Handelsbeziehungen; Rußland wird also gleichzeitig bekämpft und gefördert: eine alte Methode, die man an der Themse meisterlich beherrscht.

Dr. Hans von Eckardt

Vereinigte Staaten

Der Außenhandel im Jahre 1919 (II)

In den nachstehenden Tabellen der einzelnen Erdteile *) sind diejenigen Länder aufgeführt, die für den amerikanischen Außenhandel am bedeutendsten sind oder bei denen sich bemerkenswerte Änderungen oder Verschiebungen in den Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten ergeben haben. Zu beachten bleibt bei allen Ziffern, daß es sich nur um Wertangaben handelt, daß also bei der allgemeinen bedeutenden Preiserhöhung auch sehr erhebliche Zahlensteigerungen noch kein Wachstum des effektiven Warenverkehrs (Warenmengen) bedeuten, während gleichgebliebene Wertzahlen direkt eine starke Abnahme des Warenverkehrs anzeigen.

Tabelle VI (Europäische Länder)

Einfuhr in 1000 \$:

	1919	1918	1913
Großbritannien.....	309 190	148 615	271 595
Frankreich.....	123 871	59 510	138 934
Holland.....	75 507	8 824	37 639
Italien.....	59 048	24 340	55 322
Spanien.....	49 392	18 488	24 412
Griechenland.....	28 611	19 137	3 256
Schweiz.....	27 688	16 883	24 362
Türkei.....	14 165	—	10 019
Schweden.....	13 826	5 935	11 875
Deutschland.....	10 624	318	184 211
Belgien.....	7 700	7 714	41 458
Norwegen.....	7 371	2 016	8 412
Portugal.....	6 415	3 884	6 352
Dänemark.....	6 201	796	2 467
Rußland.....	2 953	6 785	22 323
Österreich-Ungarn..	2 391	97	19 083

Ausfuhr in 1000 \$:

	1919	1918	1913
Großbritannien...	2 279 178	2 061 293	590 732
Frankreich.....	893 369	931 200	153 923
Italien.....	442 677	492 175	78 675
Belgien.....	377 876	154 650	64 317
Holland.....	255 135	11 370	121 252
Dänemark.....	163 965	11 354	18 617
Norwegen.....	135 135	36 137	9 256
Schweden.....	133 063	15 674	13 597
Spanien.....	102 820	69 189	30 773
Deutschland.....	92 761	—	351 931
Schweiz.....	76 146	27 603	836
Griechenland.....	42 884	4 346	1 102
Österreich-Ungarn..	42 212	—	22 245
Rußland.....	27 758	8 902	25 965
Türkei.....	20 390	—	2 244
Portugal.....	19 962	21 643	5 252

Als führende europäische Nation, sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr, tritt Großbritannien hervor. Die durchschnittliche monatliche Zunahme betrug 1919 in der Einfuhr 13,38 Mill. \$, die Gesamtzunahme gegen 1918 110,8 %, gegen 1913 14 %. Weit bedeutender aber ist die Veränderung in der Ausfuhrziffer, die gegen

1918 um 10,4 %, gegen 1913 um 285,4 % wuchs. Aus dieser Unterbilanz erklärt sich der Niedergang des englischen Pfundes.

An zweiter Stelle folgt Frankreich. Die Ausfuhr ist durch Wegfall der Kriegslieferungen um ein Geringes (4 %) zurückgegangen, überragt aber die Ziffer von 1913 um 479,8 %. Die Einfuhr steht jedoch noch hinter der von 1913 zurück. Bemerkenswert ist noch, daß die umfangreichen Ankäufe, die Frankreich aus dem Nachlaß des amerikanischen Kriegsmaterials gemacht hat, in obigen Zahlen nicht enthalten sind. Sie umfassen Nahrungsmittel, Kleider, Automobile, Eisenbahnen, Werftanlagen, Lagerhäuser usw. und repräsentieren nach amerikanischen Angaben einen Wert von mehreren 100 Mill. \$.

Dann folgt mit namhaftem Aufschwung der Export nach Italien und Belgien mit 460,7 % bzw. 490,6 % gegen 1913. Die Ausfuhr nach Belgien betrug über das Doppelte von 1918 und bestand überwiegend aus Lebensmitteln und Rohstoffen.

Die Einfuhr von Holland ist gegenüber dem letzten Friedensjahre um 100 % und gegenüber 1918 um 744,4 %, die Ausfuhr dorthin um 110,7 % bzw. 221,8 % gestiegen.

Von den skandinavischen Ländern weist in der Einfuhr gegenüber dem letzten Friedensjahre nur Dänemark eine nennenswerte Abweichung auf, nämlich eine Steigerung um 151,3 % (gegen 1918 eine solche um 679,2 %). Die Ausfuhr ist auch nach Schweden und Norwegen ganz erheblich gestiegen; gegen 1913 ist die Zunahme für Dänemark 763,1 %, für Schweden 850,0 % und für Norwegen 1400,0 %; gegen 1918 für Dänemark 1390,9 %, für Schweden 731,2 % und für Norwegen 275,0 %.

Der Import vom europäischen Rußland ist gegenüber dem Vorjahre weiter gesunken und zwar um 55,8 % (gegen 1913 um 86,4 %), der Export dorthin ist jedoch gegen das Vorjahr um 211,1 % gestiegen und übertrifft das letzte Friedensjahr um 1,8 Mill. \$ (6,9 %).

Erwähnt sei noch das Ansteigen der deutschen Einfuhr von 317 706 \$ im Vorjahre auf 10,62 Mill. \$, eine Zahl, die im Vergleich zu der Einfuhr von 184,2 Mill. \$ im Jahre 1913 allerdings noch sehr gering ist. Die Ausfuhr nach Deutschland, die 1918 noch völlig unterbunden war, betrug 92,8 Mill. \$ d. i. 26,4 % der Ausfuhr im letzten Friedensjahre.

Tabelle VII (Nordamerika)

Einfuhr in 1000 \$:

	1919	1918	1913
Kanada.....	494 694	451 695	142 128
Kuba.....	418 610	278 635	125 093
Mexiko.....	148 926	158 643	81 735
Zentralamerika....	43 150	44 131	17 989
Britisch-Westindien	16 366	13 883	13 852
Dominik. Republik.	12 190	8 465	3 992
Haiti.....	9 705	6 757	810
Holländ. Westindien	3 127	1 452	563
Britisch-Honduras..	2 791	2 635	1 789
Früh. Dän.-Westind.	1 593	1 138	31

*) Die Daten für 1918 in Tabelle II (Nr. 19 v. 7. 5. 20) sind einer Aufstellung entnommen, die nur die „vorläufigen“ Ergebnisse der Handelsstatistik enthält. Die inzwischen hier auch verfügbaren definitiven Ziffern weichen nur in den letzten drei Stellen von den vorläufigen ab, so daß eine nachträgliche Wiedergabe sich erübrigt.

Ausfuhr in 1000 \$:

	1919	1918	1913
Kanada	734 267	886 878	403 191
Kuba	278 391	227 156	73 239
Mexiko	131 452	97 789	48 052
Zentralamerika.....	55 643	40 899	40 163
Britisch-Westindien	27 480	21 432	13 078
Dominik. Republik.	18 740	16 120	5 574
Haiti	16 328	9 069	5 098
Britisch-Honduras..	2 918	2 296	1 527
Holländ.-Westindien	1 915	1 359	888
Früh. Dän.-Westind.	1 804	1 640	913

Die Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada haben von Beginn des Krieges an einen beständigen Aufschwung genommen, eine Tendenz, die durch die bestehende Bahnverbindung bei dem stetig wachsenden Schiffsmangel gefördert wurde. Die Einfuhr von Kanada war 1919 um 248,5 % höher als 1913 und 9,5 % höher als 1918. Die Ausfuhr, die von 1913 bis 1918 um 112,5 % gestiegen war (von 403,2 auf 836,9 Mill. \$), ging im letzten Jahr wieder um 17,4 % der letzten Zahl herunter auf 734,3 Mill. \$, wahrscheinlich durch den Einfluß des englischen Handels.

Den zweiten Platz im Handel mit dieser Gruppe nimmt Kuba ein, dessen Einfuhr auch im letzten Jahre noch erheblich gestiegen ist, nämlich um 50,1 % gegen das Vorjahr, während die Zunahme gegenüber 1913 235,2 % war. Die Ausfuhr hat dagegen im letzten Jahre nur eine geringe Steigerung (22,4 %) erfahren, gegen 1913 jedoch 280,8 %.

Von Mexiko hat die Einfuhr um 9,7 Mill. \$ (6,1 %) seit 1918 abgenommen, betrug aber noch 82,2 % mehr als 1913. — Die Abnahme der Einfuhr erstreckt sich hauptsächlich auf Blei und Kupfer, während an Kaffee, Baumwolle und Öl mehr als im Vorjahre eingeführt wurde. — Die Ausfuhr betrug 34,5 % mehr als 1918 und 173,7 % mehr als 1913.

Von den zentralamerikanischen Staaten ist Panama am meisten beteiligt. Die Ausfuhr dann ist in den letzten Jahren ziemlich gleich geblieben (1913: 24, 1918: 21 und 1919: 22 Mill. \$), während die Einfuhr von 4,7 Mill. \$ im Jahre 1913 auf 8,8 im vorletzten Jahre stieg und dann 1919 auf 7,4 Mill. \$ zurückging. — Panama nimmt fast die Hälfte der gesamten Ausfuhr nach Zentralamerika.

Tabelle VIII (Südamerika)

Einfuhr in 1000 \$:

	1919	1918	1913
Brasilien.....	233 571	98 038	100 948
Argentinien	199 158	228 388	25 576
Chile.....	82 442	166 083	29 554
Uruguay.....	50 484	35 583	1 861
Kolumbien.....	42 911	24 723	15 714
Peru.....	33 111	34 423	10 825
Venezuela.....	32 111	11 957	9 309
Ecuador.....	8 966	10 122	3 463
Bolivien.....	2 435	452	398
Guiana.....	1 304	1 021	943
Paraguay.....	1 031	140	67

Ausfuhr in 1000 \$:

	1919	1918	1913
Argentinien	155 968	105 105	54 980
Brasilien.....	114 656	57 391	39 901
Chile.....	53 472	66 404	16 617
Uruguay.....	31 420	16 193	7 617
Peru.....	29 945	21 716	7 609
Kolumbien.....	24 144	10 546	7 647
Venezuela.....	14 429	7 161	5 462
Guiana.....	7 758	7 735	2 681
Ecuador.....	7 501	4 172	2 822
Bolivien.....	4 771	5 289	962
Paraguay.....	894	701	215

Der Handel mit Südamerika hat sich im Berichtsjahre weiter gehoben. Für die Einfuhr ist Brasilien an erste Stelle statt Argentinien gerückt mit der erheblichen Zunahme von 138,6 % gegen 1918. Einen Hauptfaktor bilden hierbei die Kaffeelieferungen, die von 560 Mill. lbs im Werte von 51 Mill. \$ im Jahre 1918 auf 787 Mill. lbs im Werte von 160 Mill. \$ im letzten Jahre stiegen. — Die Einfuhr aus Argentinien ist um 12,7 % zurückgegangen, die aus Chile um 50,6 %. Im ersteren Falle wird der Rückgang auf den gänzlichen Ausfall von Weizensendungen zurückgeführt, im letzteren auf die reduzierte Lieferung von Salpeter für Munitionfabrikation. — Erheblich gestiegen gegenüber 1918 (bzw. 1913) ist der Import von Venezuela (166,6 % bzw. 245,1 %), Kolumbien (72 % bzw. 168,7 %) und Uruguay (41,9 % bzw. 2613,9 %).

In der Ausfuhr hat Brasilien eine Zunahme um 101,7 % gegen 1918 und 187,5 % gegen 1913 aufzuweisen, Argentinien einen Zuwachs von 48,5 % bzw. 183,6 %. Auch die Ausfuhr nach Kolumbien, Uruguay und Venezuela hat sich gegenüber 1918 fast verdoppelt, während die nach Bolivien ein wenig (9,6 %) zurückgegangen ist.

Tabelle IX (Asien)

Einfuhr in 1000 \$:

	1919	1918	1913
Japan	409 853	301 943	98 936
Ostindien	402 518	374 095	120 031
China.....	154 153	110 971	40 121
Türkei.....	22 838	486	12 128
Hongkong.....	22 119	30 068	3 475
Rußland.....	6 710	3 975	2 054
Aden.....	5 175	965	1 697
Siam.....	224	175	165

Ausfuhr in 1000 \$:

	1919	1918	1913
Japan	366 365	273 775	62 450
Ostindien	129 573	75 407	19 613
China.....	105 515	52 571	25 300
Rußland.....	54 679	8 433	944
Hongkong.....	22 093	24 665	11 086
Türkei.....	4 842	416	1 385
Siam.....	1 938	1 577	737
Aden.....	1 659	118	1 837

Im Handel mit Asien haben Japan, China und Ostindien (britischer, holländischer, französischer und portugiesischer Besitz) die größte Bedeutung. Die Einfuhr aus Japan bildete 40 % der Gesamteinfuhr aus Asien und war gegenüber 1918 um 35,7 % und gegenüber 1913 um 314,1 % gestiegen. Die entsprechenden Zunahmeziffern sind für Ostindien 7,8 % und 235,8 %, für China 38,7 % und 285 %.

Die Ausfuhr nach diesen Ländern stieg ebenfalls auch in dem ersten Friedensjahre noch erheblich, nämlich die nach Japan, das 52 % der asiatischen Gesamtausfuhr nahm, um 51,8 % gegen 1918 und 490,3 % gegen 1913, die nach Ostindien um 73,3 % bzw. 550 % und die nach China um 100 % bzw. 324 %. — Hervorzuheben ist auch das Anwachsen der Ausfuhr nach asiatischem Rußland um 550 % gegen 1918 und 5966,6 % gegen 1913. — Nur nach Hongkong hat die Ausfuhr eine Abnahme aufzuweisen, nämlich um 10,5 %. Sie war trotzdem aber noch um 100 % höher als 1913.

Tabelle X (Australien und Ozeanien)

Einfuhr in 1000 \$:

	1919	1918	1913
Philippinen.....	66 289	85 927	17 913
Australien.....	58 160	73 521	10 420
Neuseeland.....	21 329	21 260	4 929
Übrig. Brit.-Ozeanien	4 737	4 091	177
Französ.-Ozeanien...	2 307	2 888	1 277
Früh. Deutsch- „	2 085	978	4

Ausfuhr in 1000 \$:

	1919	1918	1913
Australien	95 084	79 549	43 774
Philippinen	70 320	52 976	27 905
Neuseeland	28 172	22 275	8 595
Französ.-Ozeanien...	1 289	1 438	965
Übrig. Brit. "	725	864	255
Früh. Deutsch-Ozean.	314	393	209

Gegenüber den bisher besprochenen Zahlen bewegen sich die Handelsziffern für Australien und Ozeanien in bescheidenen Grenzen. Von Bedeutung ist in der Statistik für 1919 nur der Rückgang in der Einfuhr von Australien (23,7 %) und den Philippinen (23,2 %). — Die Ausfuhr nach Australien, Neuseeland und den Philippinen ist auch im letzten Jahre etwas gestiegen und weist gegenüber dem Stande von 1913 ein ganz erhebliches Anwachsen auf, während der Export nach den Südseegebieten der verschiedenen Nationen wieder im Abnehmen war.

Tabelle XI (Afrika)
Einfuhr in 1000 \$:

	1919	1918	1913
Ägypten	39 629	28 850	17 250
Britisch-Südafrika ..	38 816	36 693	3 066
" West "	26 504	14 456	556
Französisch-Afrika ..	2 508	813	786
Portugiesisch-Afrika	1 672	3 019	449

	1919	1918	1913
Britisch-Ostafrika ..	839	509	830
Belgisch-Kongo	473	571	1

Ausfuhr in 1000 \$:

	1919	1918	1913
Britisch-Südafrika ..	44 042	34 873	15 987
Ägypten	15 827	6 617	2 168
Britisch-Westafrika ..	13 538	7 743	3 493
Französisch-Afrika ..	10 834	3 189	2 232
Portugiesisch-Afrika ..	5 132	3 208	2 722
Belgisch-Kongo	2 868	656	15
Britisch-Ostafrika ..	1 872	1 142	940

Im Handel mit Afrika tritt ein weiteres Wachsen hervor. Die Einfuhr von Britisch West-Afrika ist gegen 1918 um 84,0 %, gegen 1913 um 4718,1 % gestiegen, und von den übrigen Ländern weist für die Einfuhr namentlich Ägypten eine namhafte Steigerung (37,9 % bzw. 135,0 %) auf, während Portugiesisch-Afrika und Belgischer Kongo zurückgegangen sind.

Bei der Ausfuhr springt der Zuwachs nach Ägypten am meisten ins Auge. Er beträgt 139,3 % gegen 1918 und 618,1 % gegen 1913. Gegenüber 1913 weist die Ausfuhr nach sämtlichen afrikanischen Gebieten eine gewaltige Steigerung auf.

Rud. Haefcke

Geld und Kapital

Intervalutarische Kurse

	Hamburg	Berlin	Amsterdam	Zürich
	10. 5.	10. 5.	10. 5.	10. 5.
Amsterdam, 100 fl. ...	1857,50	1860,50	—	208,10
Barcelona, 100 Pesetas	830,—	841,60	46,20	96,50
Berlin, 100 M.	—	—	5,40	11,10
Brüssel, 100 fr.	345,—	339,65	18,30	38,75
Budapest, 100 K.	—	21,47	—	—
Buenos Aires	—	—	—	244,—
Helsingfors, 100 FM.	—	289,70	—	—
Kopenhagen, 100 Kr.	860,—	849,16	46,40	96,—
Kristiania, 100 Kr. ...	951,25	961,50	51,70	107,—
London, 1 £.	194,—	192,80	10,48	21,82
Madrid, 100 Pesetas.	830,—	841,60	46,20	96,50
New York, 1 \$.	493,4	50,57	272,50	5,69
Paris, 100 fr.	325,—	320,65	17,30	35,85
Prag, 100 K.	85,—	85,40	—	9,30
Rom, 100 Lire	252,50	249,75	—	28,—
Stockholm, 100 Kr. ...	1055,—	1061,40	57,90	120,50
Wien, 100 K. neu	24,25	22,87	1,27 1/2	2,70
Zürich, 100 fr.	895,—	891,10	47,90	—

	Wien	Prag	Paris	London*)	New York
	10. 5.	10. 5.	7. 5.	8. 5.	8. 5.
Amsterdam, 100 fl.	78,—	—	589,60	10,51	—
Berlin, 100 M. ...	442,—	115,25	31,—	200,—	—
Kopenhagen, 100 Kr.	36,50	—	270,—	—	24,88
London, 1 £.	—	—	62,50	—	3,92 60 Tg
New York, 1 \$. ...	—	—	1600,—	—	—
Paris, 100 fr.	—	—	—	59,55	—
Wien, 100 K.	—	30,50	—	—	—
Zürich, 100 fr. ...	37,50	—	283,60	—	22,94

*) Die Notierungen in London werden angegeben in ausländischen Einheiten, für 1 £.

Abweichungen von der Münzparität in:

	10. 5.	Amsterd.	Zürich	Kopenh.	Stockh.	Wien
Reichsmark.	—90,88	—91,01	—86,50	—89,58	+276,—	—
Dt.-österreich. Krone	—97,48	—97,43	—	—	—	—
Französ. Frank. ...	—63,96	—64,15	—47,22	—57,64	—	—
Pfund Sterling. ...	—13,46	—13,48	+12,50	—0,90	—	—
Dollar	+ 0,02	+ 9,84	+59,24	+27,35	—	—

Londoner Notierungen überseeischer Kurse

	29. 4.	7. 5.
Alexandrien	977/16 d pari	977/16 d pari
Bombay/Kalkutta	2 s 33/4 d — 2 s 37/8 d	2 s 1 1/2 d — 2 s 2 d
Hongkong	4 s 8 1/2 d	4 s 4 1/2 d
Schanghai	6 s 5 d — 6 s 7 d	6 s 0 d — 6 s 1 1/2 d
Singapore	2 s 33/4 d — 2 s 4 d	2 s 33/4 d — 2 s 4 d
Yokohama	2 s 7 d — 2 s 7 1/4 d	2 s 7 1/2 d — 2 s 8 1/4 d
Montevideo T.T.	605/8 d — 607/8 d	611/8 d — 615/8 d
Rio de Janeiro	16 1/2 d	16 5/8 d
Buenos Aires T.T.	60 d — 60 1/8 d	60 1/4 d — 60 1/2 d
Valparaiso 90 T.	129/16 d	12 11/32 d

Geldverfassung und Währungspolitik

Am 2. 5. ging der Silberpreis in London auf 63 1/4 d für die Unze (31,1 g) zurück. Dieser scharfe Rückgang — innerhalb weniger Tage um 57/8 d — kam für den Londoner Silbermarkt nicht unerwartet, da die Nachfrage für Rechnung Indiens aufhörte und China, das ebenfalls seither als starker Silberkäufer aufgetreten war, zuletzt in London zum Verkäufer wurde. Ferner ist noch zu berücksichtigen, daß neuerdings der Prägebedarf an Silber in verschiedenen europäischen Staaten infolge des vermehrten Papiergeldumlaufs sehr nachgelassen hat. Der Kontinent tritt gegenwärtig sogar als Verkäufer beträchtlicher Mengen eingeschmolzenen Münzmetalls auf dem Weltmarkt auf. Im wesentlichen hängt jedoch die Entwicklung des Silberpreises noch von dem Bedarf der östlichen Länder, besonders Indiens und Chinas, ab. Seit dem höchsten je erreichten Preisstand für Silber war die Entwicklung folgende: 11. 2. 89 1/2 d, 11. 3. 75 d, 26. 4. 69 1/2 d, 2. 5. 63 1/4 d. („Frankf. Ztg.“, Nr. 325 v. 4. 5. 20.)

Während vor dem Kriege der Piaster in Indochina 2,20 fr wert war, muß man dort heute für den Piaster 16 fr bezahlen; während also der Frank 1914 45 % eines Piasters wert war, ist er jetzt auf 6 % gesunken. Die Unzufriedenheit in Frankreich über diesen Zustand wird noch dadurch gesteigert, daß die Verwaltung in Indochina sich einer Besserung des Zustandes mit aller Gewalt widersetzen soll, und zwar angeblich aus dem Grunde, weil die Beamten dieser Verwaltung in Piaster bezahlt werden und dadurch ungeheure Gewinne erzielen. („L'Information“.)

Staatsanleihen

Die schwedische Staatsschuld betrug Ende März 1282 Mill. Kr. Die ausländischen Anleihen wurden um 12,5 Mill. Kr verringert. („Deutsche Allg. Ztg.“, Nr. 172 v. 14. 4. 20.)

Finanzminister Chamberlain kündigte im englischen Unterhause an, die Regierung werde zur Verminderung der schwebenden Schuld am 3. 5. Obligationen auf 15 Jahre zum Parikurs ausgeben. Der Zinssatz wird 5% betragen, die aber während eines Zeitraumes von 5 Jahren nach dem Zinsfuß der Schatzscheine um einen Betrag bis zu 2% vermehrt werden können. Diese Maßnahme hat den Zweck, die Inhaber der Obligationen in Zeiten, zu denen der Zinsfuß auf kurzfristiges Geld hoch ist, gegen Wertverminderung zu schützen und gleichzeitig den Steuerzahler gegen die den hochverzinslichen Wertpapieren drohende Besteuerung zu sichern. („Deutsche Allg. Ztg.“, Nr. 201 v. 30. 4. 20.)

Die britische Regierung hat Anfang dieses Jahres durch Vermittlung der Bank von Japan eine Anleihe in Höhe von 70 Mill. Yen in Japan zur Zeichnung aufgelegt, vermutlich zur Rückzahlung einer im Kriege aufgenommenen und jetzt fälligen Anleihe. Die Zeichnung erfolgt im Wege des Diskontverfahrens, und zwar zu einem Satz von 1,95 Yen für 100 Yen je Tag. Wie „The Japan Chronicle“ berechnet, bedeutet das eine Verzinsung von 7,66 % im Jahre, ein recht hoher Satz, wenn man bedenkt, daß England vor dem Kriege auf dem inländischen Geldmarkt 2½ % Zinsen für seine Anleihen zu bezahlen pflegte. Außerdem haben die japanischen Zeichner noch den Vorteil, daß die Rückzahlung in Yen erfolgen muß, dessen Kurs zurzeit bekanntlich viel stabiler ist, als der des mehr und mehr entwerteten Pfund Sterling. Der „Chronicle“ bemerkt dazu, es sei nicht sehr rühmlich für England, daß es seine Anleihen in fremder Währung auflegen müsse, wenn ihm das Publikum Vertrauen entgegenbringen soll. („Industr.- und Handels-Ztg.“, Nr. 94 v. 4. 5. 20.)

Die Notenbanken im April

Deutsche Reichsbank

(in 1000 M.)

	Metallbestand	davon Gold	Reichs- u. Darlehens-Kassenscheine	Noten anderer Banken	Wechsel u. Schatzanweisungen
7. 4. 20	1 137 125	1 091 458	14 302 571	2146	43 111 362
15. 4. 20	1 160 467	1 091 741	14 379 809	3020	41 958 456
23. 4. 20	1 094 919	1 091 735	14 541 409	3643	37 380 220
30. 4. 20	1 094 756	1 091 734	15 192 722	2660	41 994 737

Lombard-Darlehen Effekten-Bestand Sonstige Aktiva

7. 4. 20	9 902	308 765	7 529 708
15. 4. 20	17 410	318 186	8 758 038
23. 4. 20	10 415	404 117	9 512 813
30. 4. 20	14 338	453 226	9 547 105

	Noten- umlauf	Giro- Verbindlich- keiten	Sonstige Passiva	Umlauf der Darlehens- Kassenscheine
7. 4. 20	45 617 003	17 117 796	3 382 522	13 951,6 Mill.
15. 4. 20	45 706 106	17 099 647	3 505 375	13 711,2 „
23. 4. 20	46 228 045	13 072 550	3 362 653	13 520,8 „
30. 4. 20	47 939 649	16 498 909	3 576 728	13 775,7 „

Bank von England

(in 1000 £)

	Barvorrat	Portefeuille	Regierungs- Sicherheiten	Notenumlauf	Guthaben d. Privaten
7. 4. 20	112 145	93 550	59 049	106 811	133 708
14. 4. 20	112 450	79 891	55 119	106 018	112 889
21. 4. 20	112 421	79 613	57 476	105 963	124 257
28. 4. 20	112 518	75 164	59 805	107 884	122 478

	Guthaben des Staatschatzes	Notenreserve	Gesamtreserve an Gold und Noten	Verhältnis der Reserve zu den Verbindlichk.
7. 4. 20	24 978	23 297	23 784	15,00
14. 4. 20	19 315	24 416	24 881	17,50
21. 4. 20	20 047	24 473	24 907	17,30
28. 4. 20	17 903	22 553	23 084	16,40

Am 16. April wurde der Bankdiskont von 6 % auf 7 % erhöht.

Currency Notes

	Umlauf	Golddeckung	Regierungs- Sicherheiten
7. 4. 20	340 700	28 500	321 180
14. 4. 20	340 029	28 500	320 789
21. 4. 20	337 128	28 500	318 017
28. 4. 20	337 377	28 500	317 984

Bank von Frankreich

(in Mill. fr)

	Gold in der Kasse	Gold im Auslande	Silber	Guthaben beim amer. Staatschatz	Auslands- Guthaben
1. 4. 20	3607	1978	245	311	589
8. 4. 20	3607	1978	244	259	707
15. 4. 20	3607	1978	242	259	643
22. 4. 20	3607	1978	245	209	689
29. 4. 20	3608	1978	244	259	630

	Wechsel vom Moratorium nicht betr.	gestundete Wechsel	Vorschüsse auf Wert- papiere	Vorschüsse an den Staat	Vorschüsse an Private
1. 4. 20	2258	576	1759	25 900	—
8. 4. 20	2171	572	1805	25 500	—
15. 4. 20	2223	570	1808	25 500	—
22. 4. 20	2145	563	1803	25 500	—
29. 4. 20	2309	560	1784	25 500	—

	Vorschüsse an die Verbündeten	Noten- umlauf	Staats- guthaben	Privat- guthaben
1. 4. 20	3815	37 334	530	3337
8. 4. 20	3820	37 507	462	3204
15. 4. 20	3820	37 434	272	3425
22. 4. 20	3820	37 326	302	3338
29. 4. 20	3820	37 688	90	3379

Am 8. April wurde der Bankdiskont von 5 % auf 6 % erhöht.

Jahresergebnisse deutscher Aktiengesellschaften 1919 bzw. 1919/1920

Namen Ort	Rechnungs- jahr endend	Aktien- Kapital	Vorrechts- Anleihen	Hypotheken	Gesetzliche u. Spezial- Reserve	Sonstige Rücklagen u. Vortrag	Abschreibungen		Reingewinn (nach Abschreibungen) in 1000 M.	Rentabilität: (7 + 8) in % v. Spalte 3—6	Dividenden					
							Summe in 1000 M.	in % vom Wert			1919	1920	1918	1917	1916	1915
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14			
Eisenhüttenwerk Thale A.G.	31/12	7 500	2 543	2 854	497	656	35,34	4 264	31,82	30	26	26	26	26		
Anhaltische Kohlenwerke, Halle a. S. ...	31/12	13 000	10 425	2 160	43	1 940	8,21	1 556	13,64	St. 10 V. 6	10 5	15 5	11 5	9 5		
„Eintracht“ Braunkohlenwerke u. Brikett- fabriken, Neu Welzow	31/12	10 000	2 550	7 371	425	2 403	9,05	4 198	20,63	27	22	27	27	27		
Kaliwerke Salzdelfurth A.G., Salzdelfurth A.G. der Gerresheimer Glashüttenwerke, Düsseldorf	31/12	7 000	—	2 200	255	631	15,49	6 763	78,20	60	28	15	10	5		
Hirsch, Kupfer- u. Messingw. A.G., Berlin	31/12	9 000	2 212	2 313	1 616	685	12,70	3 483	27,53	?	19	20	14	10		
Fritz Werner A.G. (Masch.-Fabr.), Berlin	30/9	30 000	21 813	8 500	1 550	1 346	5,55	3 891	8,58	12	10	20	20	18		
A.G. „Weser“, Bremen	31/12	5 000	2 018	1 200	2 134	995	12,98	462	4,53	6	6	—	—	—		
Joh. C. Tecklenborg A.G., Bremerhaven.	31/12	7 336	1 494	1 250	46	3 243	25,—	856	40,48	10	10	12	10	8		
Neckarwerk A.G., Eßlingen	31/12	6 000	2 128	1 276	562	1 993	20,28	3 046	50,57	18	15	12 1/2	10	10		
Rheinisches Elektrizitätswerk im Braun- kohlenrevier A.G., Köln	31/12	15 000	9 429	354	3 411	577	2,72	897	4,87	St. 5 1/2 V. 7	3 5 1/2	5 5 1/2	5 5 1/2	5 5 1/2		
Deutsch-Continental Gas-Ges., Dessau.	31/12	8 000	7 612	84	4 179	720	4,93	294	5,20	?	6	6	6	6		
Deutsche Wollenwaren-Manufaktur A.G., Grüneberg i. Schl.	31/12	39 000	20 627	14 906	39 700	—	—	8 812	7,72	0	10	11	10	9		
Delmenhorster Linoleum-Fabrik „Anker- marke“, Delmenhorst	31/12	6 500	957	2 179	2 957	474	23,01	3 944	35,09	30	15	20	15	15		
	31/12	6 100	1 202	2 932	667	256	9,11	658	8,71	6	10	14	18	14		

Namen Ort	Rechnungs- jahr endend	Aktien- Kapital	Vorrechts- Anl. d. Hypotheken	Gesetzliche u. Spezial- Reserve	Sonstige Rücklagen u. Vortrag	Abschreibungen		Reingewinn nach Abschreibungen in 1000 M.	Rentabilität (7+8) in % v. Spalte 3—6	Dividenden				
						Summe in 1000 M.	in % vom Wert			1919 19/20	1918 18/19	1917 17/18	1916 16/17	1915 15/16
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	
Deutsche Kunstleder A.-G., Köstitz	31/12	7 000	353	1 200	705	854	50,—	1 694	27,52	14	10	10	10	10
Lederwerke Wieman A.-G., Hamburg ...	31/12	5 500	755	626	68	68	36,17	2 077	30,87	25	20	22	25	30
Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin ...	31/12	110 000	—	34 500	1 060	—	—	16 255	10,45	10	8	8	7	6
Commerz-Bank in Lübeck	31/12	8 000	620	1 560	105	30	2,40	729	7,38	7	6	6	5	5
Hallescher Bankverein vm. Kulisch, Halle	31/12	18 000	—	3 019	1 070	—	—	2 188	9,90	10	9	9	9	7 1/2
Handelsbank A.-G., vorm. Berliner Vieh- commissions- u. Wechsel Bank, Berlin.	31/12	5 000	—	1 080	581	—	—	616	9,25	9	8 1/2	8 1/2	8	8
Mecklenburgische Sparbank, Schwerin .	31/12	5 000	—	1 350	?	40	10,—	497	7,82	8	8	8	7	7
Osnabrücker Bank, Osnabrück	31/12	20 000	—	5 025	387	85	1,48	2 402	9,79	8	7 1/2	7 1/2	7	6
Vereinsbank in Nürnberg	31/12	21 000	—	9 481	1 657	—	—	2 438	7,59	10	11	11	11	11
Frankf. Hypoth.-Kredit-Verein, Frankfurt	31/12	19 800	1)	6 990	3 190	10	1,06	2 928	9,80	8	8	8	8	8
Leipziger Hypothekenbank, Leipzig	31/12	12 000	2)	5 359	1 236	—	—	1 377	7,41	8	8	8	7	7
Mitteldeutsch. Boden-Kredit Anstalt, Greiz	31/12	7 500	3)	504	311	—	—	62	0,75	0	4	5	4 1/2	4 1/2
Rheinische Hypotheken-Bank, Mannheim	31/12	27 500	4)	15 621	16 395	—	—	1 107	1,86	9	9	9	9	9
Pfälz. Hypothekenbank, Ludwigshafen ..	31/12	19 000	5)	14 220	9 331	—	—	2 432	5,71	9	9	9	9	9
Preuß. Hypotheken-Akt. Bank, Berlin ...	31/12	50 599	6)	10 520	12 042	15	1,—	5 065	6,92	7	7	6 1/2	6	5 1/2
Schles. Boden-Credit-A. Bank, Breslau...	31/12	25 000	7)	11 000	19 199	—	—	2 196	4,—	7 1/2	7 1/2	7	7	7
Actien-Bauverein „Passage“, Berlin	31/12	7 500	6 810	845	425	120	1,24	1 823	12,47	20	0	0	0	0
Bodengesellsch. am Hochbahnhof Schön- hauser Allee, A.-G., Berlin	31/12	5 400	2 508	—	—	—	—	*) 250	—	8)	—	—	—	—
Dresdner Bau-Gesellschaft, Dresden	31/12	5 956	1 785	843	19	3	10,—	147	1,80	?	St 5 V. 5	2 1/2	3	4
Philipp Holzmann A.-G., Frankfurt	31/12	12 450	3 687	7 200	794	1 845	24,—	2 319	17,25	12	12	5	5	5
Leipziger Immobiliengesellschaft, Leipzig	31/12	5 000	1 912	1 000	2 559	—	—	310	2,96	6	0	0	0	0
Stahnsdorfer Terrain-A.-G. am Teltow- kanal, Berlin	31/12	6 439	25	—	—	—	—	*) 1 239	—	0	0	0	0	0
Leipz. Feuer-Versich.-Anstalt, Leipzig...	31/12	6 000	—	3 000	1 849	—	—	838	7,72	?	18 1/2	18 1/2	18 1/2	18 1/2
Allg. Lokal- u. Straßenbahn-Ges., Berlin	31/12	25 000	24 509	4 255	10 981	1 200	3,19	4 707	9,13	6	9	9	8	8
Bremer Straßenbahn, Bremen	31/12	8 800	1 955	1 100	3 938	770	5,58	580	8,55	6	8	7	7	6 1/2
Rhein. Bahngesellsch., A.-G., Düsseldorf.	31/12	10 000	470	594	2 528	531	3,17	882	10,38	?	6	6	5	5
Württemb. Nebenbahnen-A.-G., Stuttgart	31/12	6 550	5 836	—	2 879	6	—	*) 425	—	0	0	0	0	0
Allg. Berliner Omnibus-A.-G., Berlin	31/12	12 600	5 250	4 896	?	440	2,80	*) 514	—	0	0	0	0	0

*) Verlust. 1) Pfandbriefe 362 405 500 M. im Umlauf. 2) Pfandbriefe 191 303 150 M. im Umlauf. 3) Pfandbriefe und Grundrentenbriefe 71 701 500 M. im Umlauf. 4) Pfandbriefe und Kommunalobligationen 616 325 300 M. im Umlauf. 5) Pfandbriefe und Kommunalobligationen 469 659 100 M. im Umlauf. 6) Pfandbriefe und Kommunalobligationen 356 966 560 M. im Umlauf. 7) Pfandbriefe und Kommunalobligationen 427 263 700 M. im Umlauf. 8) Verlustsaldo 1510 944 M. Dividende wird laut Statut nicht bezahlt.

Fab. Landau

Bei den Gesellschaften, von denen wir keine Jahresabrechnung erhalten haben, sind die Angaben, wie sie im Reichsanzeiger veröffentlicht wurden, gebracht und ist daher die Verteilung des Reingewinnes nicht zu ersehen. Wir ersuchen daher alle Aktiengesellschaften um Zusendung der Jahresabrechnungen.

Schifffahrt und Schiffbau

Frankreich

Frankreich und die Alliierten. Am 23. 4. 20 ist der Vertrag zwischen England und Frankreich über die Verteilung der deutschen Handelsflotte unterzeichnet worden und es ist Frankreich gelungen, seine Ansprüche in befriedigender Weise durchzusetzen. Ursprünglich verlangte England, daß es von Frankreich von den 500 000 t Schiffsraum deutscher und österreich-ungarischer Schiffe, die Frankreich nach dem Waffenstillstand zur Benutzung zugewiesen waren, 150 000 t zurückerhalte. Diesen Anspruch hat England nunmehr fallen lassen und zugestimmt, daß die Bezahlung für diese 150 000 t durch die französische Regierung mittels Überweisung von Geldern, die Deutschland Frankreich schulde, an die gemeinsame Kasse der Alliierten, die sogenannte „caisse des réparations“, vorgenommen würde. Die Auszahlung von ca. 400 Mill. fr und damit eine weitere ungünstige Beeinflussung der französischen Valuta wird also vermieden. Wenn — so erklärte dem französischen Vertreter der Unterstaatssekretär für die Handelsmarine — Deutschland den in den §§ 34, 35 und 36 des Versailler Vertrages festgelegten Verpflichtungen nachkomme, wird Frankreich nur einige 10 000 t zurückzugeben haben, im Höchstfalle, falls Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfülle, 40 000 t. Außer den bereits im französischen Besitz befindlichen 500 000 t, erhält Frankreich noch etwa 80 000 t Segelschiffe, die aber inzwischen über alle Teile der Welt zerstreut sind und die augenblicklich wegen der Schwierigkeiten ihrer Bemannung für Frankreich wenig Nutzen haben. Durch Abschluß dieses Vertrages und der Vereinbarung mit Brasilien gelangt Frankreich in den Besitz einer ansehnlichen Handelsflotte. England liefert ratenweise in Großbritannien erbaute neue Schiffe, so daß über kurz oder lang die

französische Handelsflotte, die jetzt etwa 2 1/2 Mill. t groß ist, über 1 Mill. t mehr Schiffsraum als vor Beginn des Krieges verfügen wird.

P. W.

Niederlande

Die niederländische Handelsflotte. Von der Größe des niederländischen Handelsschiffsraumes gewinnt man ein sehr verschiedenes Bild, je nachdem man die Angaben der amtlichen niederländischen Statistik oder Lloyds Register zugrunde legt. Während das Register sämtliche unter niederländischer Flagge fahrenden Schiffe (über 100 Reg. T.) zählt, umfaßt die amtliche Statistik nur die in den niederländischen Häfen beheimateten und mit niederländischen Meßbriefen versehenen Schiffe, läßt also die in den kolonialen Häfen registrierten Schiffe, insbesondere die in und von Niederländisch-Indien fahrende Tonnage der Koninklijke Paketvaart Mij., der Java-China-Japan Lijn usw. unberücksichtigt. Diese Methode, die den niederländischen Schiffsraum beträchtlich kleiner, als er in Wirklichkeit ist, erscheinen läßt, hat in der heimischen Presse manche Angriffe erfahren, trotzdem ist die amtliche Statistik bis heute bei ihr geblieben. Sie gab den Umfang der niederländischen Handelsflotte am 1. 1. 20 mit 427 Dampfern, 64 Schleppdampfern, 79 Motorbooten und 283 Seglern von zusammen 1 335 410 Br. R. T. (= 3 785 214 cbm) an, während Lloyds Register bereits Mitte vorigen Jahres mit einem niederländischen Schiffsraum von 1 574 000 Br. R. T. rechnete.

Besser als die amtliche Statistik unterrichtet über den wahren Umfang der niederländischen Handelsräume zu Anfang dieses Jahres eine Aufstellung, die die bekannte Wirtschaftszeitschrift „In en Uitvoer“ in ihrer im April erschienenen Schifffahrtsnummer bringt. Sie umfaßt alle (einzeln aufgeführ-

ten) niederländischen Dampfer und Motorschiffe über 500 Br. R. T. mit Einschluß der in den kolonialen Häfen beheimateten, läßt aber die Segler unberücksichtigt. Nach dieser sorgfältig aufgemachten Statistik zählte die niederländische Handelsflotte am 1. 1. 20: 482 Dampfer und Motorschiffe mit 1538 030 Br. R. T. Im Bau und bestellt waren weitere 158 Dampfer und Motorschiffe mit 732 910 Br. R. T. Reduziert man die vorjährige Aufstellung des Blattes gleichfalls auf die Schiffe über 500 Br. R. T., so ergibt sich folgender Vergleich:

	Im Bau oder bestellt	
	Dampfer u. Motorschiffe	Br. R. T.
1. 1. 19..	455	1 405 699
1. 1. 20..	482	1 538 030

Der holländische Besitz an Dampfern und Motorbooten hat demnach im vergangenen Jahre um 27 Schiffe und 132 331 Br. R. T. zugenommen. Von den 132 niederländischen Schiffen, die von den Alliierten beschlagnahmt wurden, sind in den Jahren 1918 insgesamt 13 Dampfer von 45 000 t verloren gegangen. Dazu wäre noch der Dampfer „Statendam“ von 35 000 Br. R. T. zu zählen, der zwar die niederländische Flagge noch nicht geführt hat — das Schiff wurde bekanntlich auf seiner englischen Bauwerft in noch unvollendetem Zustand beschlagnahmt — aber doch als holländischer Besitz (Holland-Amerika Linie) anzusprechen war. Zu diesem Verlust an beschlagnahmten Dampfern, die im übrigen während des Jahres 1919 zurückgegeben wurden, ist noch die Einbuße von weiteren sechs Dampfern von 7760 Br. R. T. getreten. Die Neubauten des letzten Jahres haben sämtliche Verluste nicht nur ausgeglichen, sondern, wie erwähnt, einen stattlichen Tonnagezuwachs gebracht.

Einen noch größeren Zuwachs läßt das laufende Jahr erwarten. Die gegenwärtig in Bau befindliche und bestellte Tonnage stellt sich nahezu auf die Hälfte der vorhandenen Räume und zeigt damit eine bisher nie erreichte Rekordziffer, in der sich die durch die hohen Kriegsgewinne herbeigeführte gute finanzielle Lage der holländischen Reederei zu erkennen gibt.

Auf die verschiedenen holländischen Schiffahrtsgesellschaften und Reedereien verteilt sich der vorhandene Dampfer- und Motorschiffsbestand sowie die Neutonnage wie folgt:

Reederei:	Schiffsbesitz		Außerdem i. Bau	
	Schiffe	Br. R. T.	Schiffe	Br. R. T.
Stoomvaart Maatschappij Nederland, Amsterdam	38	248 272	14	108 510
Stoomvaart Maatschappij Rotterdamsche Lloyd, Rotterdam	35	206 266	7	49 000
Nederl. Amerikaansche Scheepvaart Maatschappij (Holland-Amerika-Linie), Rotterdam	23	183 061	18	205 000
Koninklijke Nederlandsche Paketvaart Maatschappij, Amsterdam..	18	156 814	15	37 000
Koninklijke Nederlandsche Stoomboot Maatschappij, Amsterdam ..	57	116 307	21	52 500
Koninkl. Holl. Lloyd, Amsterdam	12	70 151	4	56 000
Java-China-Japan Lijn, Amsterdam	11	60 835	4	37 500
Van Nievelt, Goudriaan & Co's Stoomvaart Maatschappij, Rotterdam ..	20	50 220	7	30 000
Koninklijke Westindische Maildienst, Amsterdam	10	31 466	—	—
Stoomvaart Maatschappij „De Maas“ (Phs. v. Ommeren), Rotterdam	13	29 474	—	—
Gebr. van Uden, Rotterdam	14	28 848	—	—
Bataafsche Petroleum Maatschappij, Den Haag	7	24 498	—	—
Nederl. Stoomvaart Maatschappij „Oceaan“, Amsterdam	5	22 799	—	—
Solleveld, v. d. Meer & F. v. Hattum's Stoomvaart Maatschappij, Rotterdam.	6	19 616	4	14 000
Scheepvaart en Steenkolen Maatschappij, Rotterdam	12	18 381	1	1 100
Stoomvaart Maatschappij „Oostzee“, Amsterdam	8	18 106	6	21 500
Hollandsche Stoomboot Maatschappij, Amsterdam	15	17 978	5	7 300
American Petroleum Company, Rotterdam	4	17 251	—	—
Maatschappij Zeevaart (Hudig en Veder), Rotterdam	6	15 373	2	5 500
N. V. Hollandsche Algemeene Atlantische Maatschappij, Amsterdam ..	5	15 175	4	6 700

Reederei:	Schiffsbesitz		Außerdem i. Bau	
	Schiffe	Br. R. T.	Schiffe	Br. R. T.
Insulinde Tankstoomboot Maatschappij, Amsterdam	2	14 678	1	12 500
Ehrhardt & Dekkers, Rotterdam...	5	11 539	2	3 400
Zuid Nederlandsche Scheepvaart Maatschappij, Ternenzen	3	11 372	3	14 000
Stoomv. Maatschappij „Rotterdam“ (Dir. Wm. Ruys & Zn.), Rotterdam	3	10 601	—	—
Nederlandsche Indische Tankstoomboot Maatschappij, Den Haag ...	9	10 599	—	—
Wm. Müller's Algemeene Stoomvaart Maatschappij, Rotterdam	5	10 477	—	—
Vrachtvaart Maatschappij „Bothnia“ (Dir. C. Goudriaan & Co.), Rotterdam	3	10 306	—	—
Stoomvaart Maatschappij „Triton“ (Dir. Wm. Ruys & Zn.), Rotterdam	3	10 060	1	4 400
Verschiedene kleine Reedereien ...	43	97 737	39	67 000
	482	1 538 030	158	732 910

A. K.

Vereinigte Staaten

Die amerikanische Schiffahrt und die Ölfrage. Das Problem einer ausreichenden Versorgung der amerikanischen Handelsflotte mit flüssigem Brennstoff wird in der amerikanischen Schiffahrtspresse nach wie vor lebhaft erörtert. Starken Widerhall finden insbesondere die Darlegungen, mit denen sich Captain P. Foley, der Director of Operations des Schiffahrtsamtes, kürzlich bei seinem Besuch der Nationalen Schiffahrtsausstellung an einen Kreis prominenter und interessierter Hörer wandte. Foley betonte nachdrücklich, daß der künftige Erfolg oder Mißerfolg der amerikanischen Flotte zu einem beträchtlichen Teile von der Lösung dieses Problems abhängt. Das Schiffahrtsamt verfüge gegenwärtig über eine staatliche Tankdampferflotte von 600 000 Tragfähigkeitstonnen, die durch Neubauten bald auf 900 000 t gebracht sein würde. Es wäre damit Besitz der größten in einer Hand befindlichen Tankdampferflotte der Welt. Sein Bestreben ginge dahin, diese Tonnage für staatliche Rechnung zu Sägen fahren zu lassen, die sich mit einer kaufmännischen Rentabilitätsberechnung noch eben vertragen. Im vergangenen Jahre sei durch diese Politik ein Betrag von 85 Mill. \$ gespart worden und im nächsten Jahre würde wahrscheinlich ein der größeren Tonnage entsprechender höherer Betrag gespart werden. Weiter seien Bunkerstationen an allen wichtigsten Plätzen des Seeverkehrs angelegt worden. Damit aber sei die Beschaffungsfrage noch nicht gelöst. Der Bedarf des Schiffahrtsamtes für das nächste Ende Juni beginnende Fiskaljahr würde sich auf 60 Mill. barrels Öl stellen und seine Deckung würde die engste Zusammenarbeit von Schiffahrtsamt, Ölindustrie und Regierung erfordern. Die Vereinigten Staaten besäßen zwar 65 % der gegenwärtigen Ölproduktion, aber die künftige Ölausbeute der Welt würde zu 90 % in englischen Händen oder unter englischer Kontrolle sein. Schon 1884 habe die Königin Victoria ein Dekret erlassen, das Fremden die Ausnutzung der Ölfelder in Burma untersagte. Seitdem sei Großbritannien bei dieser ausschließenden Politik geblieben. Amerika hätte dagegen seine Produktion jedermann zur Verfügung gestellt. Britische Schiffe könnten deshalb in amerikanischen Gewässern genau zu den gleichen Bedingungen wie amerikanische Schiffe Öl erhalten, während diese auswärts an vielen Stellen nur mit englischer Zustimmung bunkern könnten und, falls diese versagt würde, die lange Reise nach den nächstgelegenen Stätten amerikanischer Produktion, die auf die Vereinigten Staaten und Mexiko beschränkt seien, machen müßten. „Es gibt zwei Wege, die uns aus dieser ungünstigen Situation herausführen. Der eine ist, amerikanische Bohrunternehmen im Ausland anzuregen und sie durch Befreiung von der Gewinnsteuer zu fördern. Der andere Weg ist der Abschluß eines Übereinkommens mit England, das den Amerikanern gleiche Bezugsrechte an der unter englischer Kontrolle stehenden Ölproduktion zugesteht. Diese Kontrolle ist tatsächlich mit Anleihen erworben, die Amerika seinem Verbündeten im Laufe des Krieges zur Verfügung gestellt hat. Es ist deshalb berechtigt, daß Amerika darauf dringt, hinsichtlich der englischen Produktion die gleichen Rechte zu erhalten, deren sich England hinsichtlich der amerikanischen Produktion erfreut. Sollte ein solches Übereinkommen nicht zu erreichen sein, so müssen wir gesetzliche Maßnahmen zur Wahrung unserer eigenen Vorräte treffen.“

A. K.